

27

Handwerker- haus/Wirtshaus „Bachbäck“

Hauptstraße 12



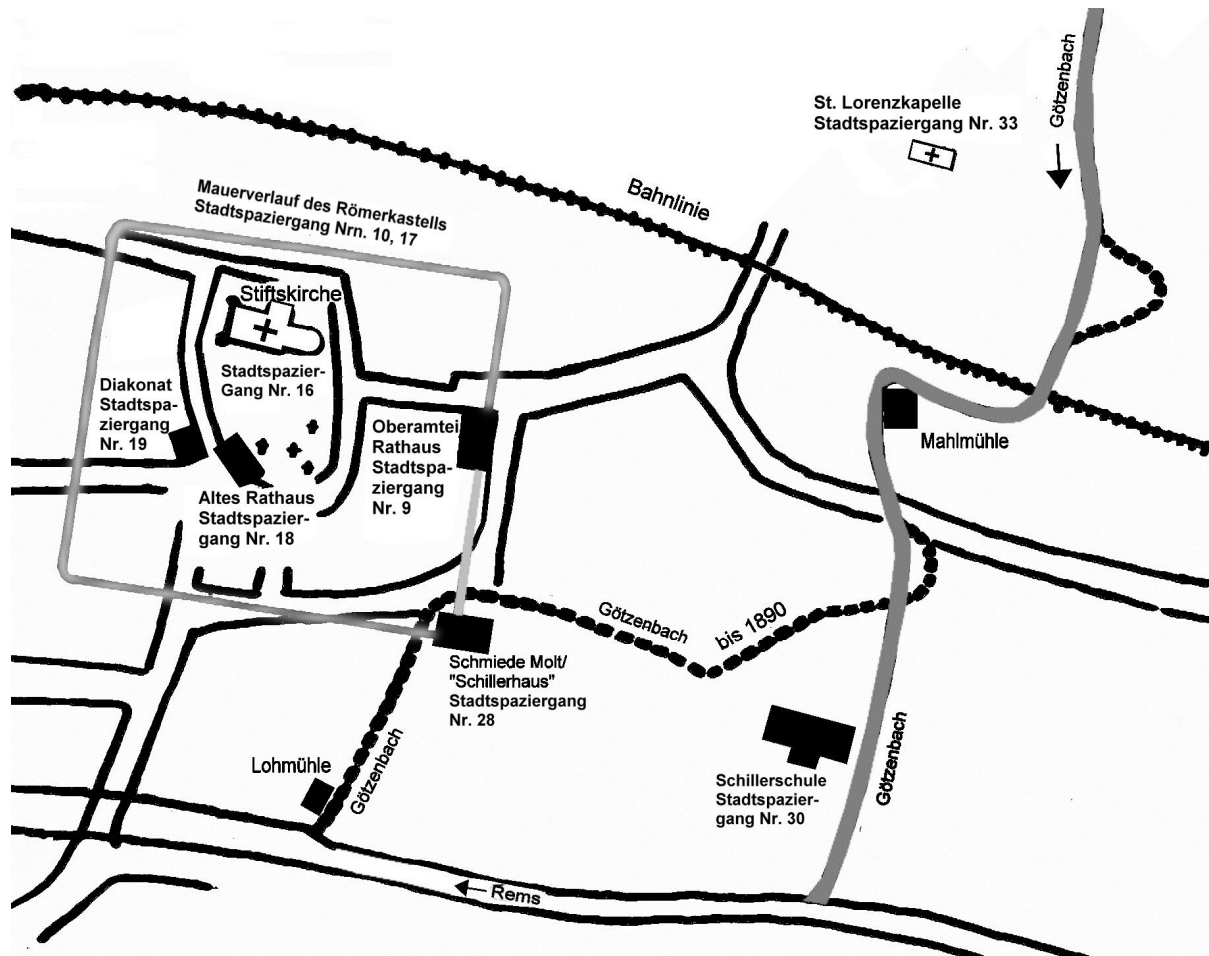
Ein erstes Gebäude auf diesem Grundstück ist 1579 als Lehen der domkapitelischen Augsburger Kaplaneipfründe in Lorch belegt. Der nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs errichtete Nachfolgebau erfuhr 1778 einen Umbau, bei dem die barocke Architekturauffassung zum Tragen kam.

Von 1713 ab hielt sich der Berufstand des Bäckers über mehr als 100 Jahre in diesem Haus. Für Lorcher Verhältnisse war dies recht außergewöhnlich, zeugen doch zahlreiche Klagen anderer Bäcker seit dem beginnenden 17. Jahrhundert immer wieder von einem überlaufenen Handwerk, mit dessen Ausübung es kaum möglich war, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Vermutlich hat - wie in anderen Fällen auch - die Verbindung der Bäckerei mit einer Gassenwirtschaft dem jeweiligen Hausbesitzer finanziell unter die Arme gegriffen. Die am Haus vorbeiführende Fernhandelsstraße Nürnberg-Cannstatt mag hierzu ihren Teil beigetragen haben. In Anlehnung an den Götzenbach, der bis 1890 östlich am Haus vorbeifloss, wurde der jeweilige Bäcker-Wirt als *Bachbäck* bezeichnet. Aus unbekanntem Gründen musste 1827 das Wirtshaus mit der Bäckerei aufgegeben werden. Fortan betrieben hier Seifensieder ihr Handwerk.

Der von seinem Ursprung bei Brech bis zu seiner Einmündung in die Rems ca. 4 km lange Götzenbach wurde mehrfach verlegt und besaß in vergangenen Zeiten drei Namen. Nach dem Kirchenweg der Brecher Einwohner, die bis 1800 zur Pfarrei Lorch gehörten, wurde der Bach von seiner Quelle bis zur Götzenmühle bis ins 19. Jahrhundert als Kirchbach bezeichnet. Sein Mittellauf wurde nach der Götzenmühle, die sein Wasser antrieb, Götzenbach genannt, und von der Kappel (Nr. 33) bis zur Einmündung in die Rems und nannten ihn die Lorcher Kappelbach. Von diesen drei Namen hat sich über das 19. Jahrhundert hinaus nur die Bezeichnung Götzenbach im Kollektivgedächtnis der Bevölkerung gehalten.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde der Bach in sein heutiges Bett gezwungen. 1886 ließ die Stadt Lorch das Bachbett nördlich der Bahnlinie begradigen und im Bereich der Ofengasse verdolen. Südlich der Hauptstraße wurde der Bachlauf 1890 völlig verändert. Bis dahin war er mittels zwei nahezu rechten Winkeln zunächst ziemlich weit nach Westen in den Ort hinein geführt und dann zwischen der Schmiede Molt (Nr. 28) und dem Wirtshaus Bachbäck nach Süden abgeleitet worden. Von dieser Stelle bis hin zur Rems wurde sein Bett in älterer Zeit von den Fuhrwerken als Weg zur Remsfurt benutzt, welche die Verkehrsanbindung nach Göppingen gewährleistete. Um leichteren Zugang zur seinerzeit projektierten Schillerschule (Nr. 31) zu erhalten,

verlängerte man im Spätjahr 1890 das Bett des von Norden kommenden Götzenbachs geradeaus bis zur Rems.



Wasserbaumaßnahmen am Götzenbach (SMH nach Vorlage Reinhold Wackler)

In seiner Geschichte trieb der Götzenbach nachweislich drei Mühlen. Außerhalb des Fleckens, an seinem Oberlauf lag die bereits erwähnte Götzenmühle, die 1562 erstmals erwähnt wurde. Das Klosterlagerbuch von 1571 beschreibt die Götzenmühle als ein Mühlgebäude und eine davon abgesondert stehende Sägemühle. Das Mühlgebäude beherbergte damals die Mahlmühle und die Wohnung des Müllers. Beide Mühlen verbrannten im Dreißigjährigen Krieg. Die Sägemühle wurde zwischen 1654 und 1659 wieder erbaut. Der alte Platz der Mahlmühle erhielt erst zwischen 1706 und 1712 wieder ein Gebäude, in dem nun eine Mühle untergebracht wurde, die mit einem Gerbgang und einem Mahlgang ausgestattet war. Der Betrieb auf der Götzenmühle wurde 1936 eingestellt. Das Mühlgebäude fiel 1965 dem Abbruch zum Opfer.

Zwei weitere Mühlen befanden sich im Ort. Eine davon diente als Mahlmühle und war bereits 1722 verschwunden. Sie stand in der Nordwestecke des Grundstücks Zollplatz 14, wo der von Osten kommende Götzenbach eine Wendung nach Süden machte. Die andere Mühle, eine sogenannte Lohmühle oder Gerberrindenmühle, ließ der Rotgerber Friedrich Müller 1802 auf dem heutigen Grundstück Gerberstraße 7 am Götzenbach errichten. Spätestens mit der Verlegung des Bachbettes 1890 dürfte der Mühlbetrieb eingestellt worden sein. Nach geschehenen Umbauten in den Jahren 1929 und

1985 lässt das heutige Erscheinungsbild des Gebäudes keinen Rückschluss auf seine einstige Funktion mehr zu.

© Simon M. Haag M.A.